

Sucht als Lernprozess

Man geht heute davon aus, dass Sucht im verhaltensbiologischen Sinn das Ergebnis komplexer Lernprozesse ist, die fest im Gehirn verankert werden.

Im biologischen Sinn ist Lernen ein Verhalten, das auf individuellen Erfahrungen beruht und grundsätzlich dazu dient, in bestimmten Situationen ein Verhalten abrufen zu können, das einen Vorteil gewährleistet. So lernen wir beispielsweise, dass ein Berühren der heißen Herdplatte zu Schmerzen führt und wir zukünftig vermeiden sollten, diese anzufassen.

Auf der anderen Seite verleiten positive Erfahrungen dazu, das entsprechende Verhalten zu wiederholen. Macht man also die Erfahrung, dass ein Bier nach einem anstrengenden Tag dazu verhilft, zu entspannen, erlangt dieses Verhalten eine Ersatzfunktion in dem Sinne, dass anstelle einer konstruktiven Stressbewältigung dieses Verhaltensmuster als Strategie erlernt wird. Wird man auf einer Feier durch den Alkoholkonsum gelöst und kontaktfreudiger, wird der Wunsch zur Wiederholung in Verbindung mit der Erwartung auf das positive Ergebnis im Gehirn verknüpft und verankert.

Suchtforscher gehen davon aus, dass Sucht regelrecht erlernt, das Gehirn entsprechend programmiert und dabei zusätzlich das körpereigene Belohnungssystem angesprochen wird.

- 1. Recherchieren Sie zunächst, was man unter „lernen“ versteht und wie „lernen“ aus biologischer Sicht funktioniert (siehe auch „Konditionierung“).**
- 2. Finden Sie weitere Beispiele, die verdeutlichen, dass man die Entwicklung von Sucht als Lernprozess bezeichnen kann.**

Für Ihre Präsentation können Sie wählen, ob Sie Ihre Ergebnisse in Form einer Wandzeitung oder einer Power-Point-Präsentation vorstellen möchten.